

Danziger Dampfboot.

N^o. 189.

Dienstag, den 16. August.

1859.

29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Historische Erinnerungen.

Es ist behauptet worden und wird noch vielfach behauptet, daß sich die Nordamerikanischen Freistaaten nur deshalb so schnell entwickelt hätten, weil sie keine historische Vergangenheit haben. Dagegen, so wird ferner behauptet, soll die vielhundertjährige Geschichte des alten Europa die Belastung sein, welche sich an seine staatliche und politische Entwicklung hängt und alle die heftigen Krankheiten, welche sich mit der Neuzeit in seinem Völkernleben gezeigt, erzeugt haben. Behufs der gehörigen Würdigung solcher und ähnlicher Behauptungen kommt es vor allen Dingen darauf an, was man Geschichte nennt. Es giebt allerdings Leute, die der Meinung sind, daß die Geschichtsbücher weiter nichts enthalten, als ein Verzeichniß von menschlichen Verirrungen und Verbrechen und daß die Einsicht in dieselben nur das niederdrückende Gefühl der Schuld in der Brust des Menschen erwecken könne. Das aber ist die allertrübseligste Meinung. Ihr zufolge wäre die Erde mit all' ihrer Herrlichkeit nur eine große Stätte der Verwesung, ein Todtenhaus voll grinzender Schädel, ein endloses Grab. Zur Verhütung kann es uns jedoch dienen, daß die erleuchtetsten, erfahrungreichsten und gebildetsten Geister stets anderer Meinung über das eigentliche Wesen der Geschichte gewesen. Dem Ausspruche eines der größten Männer aller Zeiten zufolge ist die Geschichte ein im göttlichen Verstande gedichtetes großes Epos. Wie der Künstler in das Werk, welches er schafft, sein innerstes tiefstes Leben, seine Seele haucht, so auch muß nach diesem Ausspruch die Geschichte als ein vom göttlichen Hauch befeeltes Werk angesehen werden, das Leben, dem ein tieferer Einblick in dasselbe vergönnt ist, mit Begeisterung und frischem Lebensmuth ergötzt. Die historischen Erinnerungen sind deshalb auch für manchen Geist die Flügel, welche ihn über die Misere des Tages hinwegtragen, oder die Funken, durch welche sich das Leben der Gegenwart neu entzündet und die Pfade der Zukunft mit weit reichender Strahlen zeigt. Wir haben gegenwärtig Gelegenheit, dies deutlich zu erfahren. Vor hundert Jahren war es, wo Friedrich d. Gr. im siebenjährigen Kriege seine Schlachten schlug und wie ein gewaltiger sein Andenken mit dem Schwert in die Bücher der Geschichte einzeichnete. Die Erinnerung an jene große, glorreiche Zeit kommt uns jetzt namentlich zu Statten, wo die Geschichte durch die Willkür einzelner Machthaber aus ihren Fugen gerissen und Alles zu schwanken scheint und sich das Völkernleben Europa's zweifelsohne in einer großen Krise befindet. Was vor hundert Jahren möglich war, sollte sich das noch jetzt noch in seiner ganzen Kraft zeigen können? — Es sind in dieser Beziehung bei dem Festmahle der Jahresfeier der Schlacht bei Minden von dem Regierungspräsidenten Herrn von Bardenhebe sehr herzhafte Worte kund gegeben, die der weitesten Verbreitung werth sind. Wir theilen sie, wie sie in der Form eines ausgeprochenen Toastes gesprochen worden sind und das Herz der Hörer mit sympathischem Klange erfüllt haben, nachfolgend mit:

Meine Herren! Noch vor wenigen Stunden standen wir auf den Feldern, auf welchen heut vor hundert Jahren ein glänzender Sieg erkochten wurde durch die verbündeten deutschen Heere zusammen mit den Kriegsschaaren der uns stammverwandten Bewohner der britischen Inseln über den westlichen Feind. Wir haben, als wir auf jenem Platze standen, die Heldengehaltnisse des glorreichen Tages an unserm innern Bilde vorüberziehen sehen. Voran der Oberführer des Heeres, unser Ferdinand von Braunschweig, welcher mit der angestammten Tapferkeit des Welfen-

geschlechts eine so hohe Meisterschaft der Kriegskunst verband, daß unser großer Friedrich von ihm sagte, er sei der einzige seiner Generale gewesen, der niemals einen Fehler gemacht habe. Ihm zur Seite der ritterliche Erbprinz von Braunschweig, welcher in den Kämpfen jener Zeit seine langjährige Laufbahn kriegerischer Thaten begann, neben Beiden der hochberühmte Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, dem es später beschieden war, zu dem auf den vaterländischen Gefilden geernteten Kriegertruhm neue Lorbeeren hinzuzufügen, welche er fern von hier an dem Gestade des großen Weltmeeres in Portugal pflügte. Wenn wir uns dankbar alles dessen erinnern, was der Heldenthum unserer Voreltern heute vor hundert Jahren vollbrachte, so zieht es uns wohl, nun auch die Frage zu stellen, welches die Ernte war, die aus der blutigen Saat jenes Tages hervorging? Die Früchte und Folgen des Sieges waren mannigfache, unmittelbare und mittelbare. Die nächste und unmittelbare Folge war die Befreiung des schönen Westfalenlandes und der benachbarten deutschen Gauen von den Verheerungen des Feindes. Sodann lassen Sie uns beachten, daß die Schlacht von Minden zu jener Reihe glänzender Siege des siebenjährigen Krieges gehört, durch welche unser großer Friedrich, indem er seinen Namen mit unvergänglichen Lettern in die Tafeln der Geschichte eingrub, zugleich zu der Größe und Bedeutung seines, unseres Preußenlandes den Grund legte, ihm seine europäische Stellung anwies. Aber Friedrichs Siegeserfolge waren nicht bloß preussische, sie waren deutsche. Ja wohl — deutsche, meine Herren, wenn auch in vielen jener Schlachten Deutsche gegen Deutsche kämpften und auf beiden Seiten edles germanisches Blut verspritzt wurde. Dennoch waren Friedrichs Siege um deshalb so durchaus deutsche, weil sie zuerst wieder den fast vergessenen Klang des deutschen Namens in Europa mächtig weckten. Aus ihnen gewann das deutsche Volk ein neues Selbstbewußtsein seiner Kraft und Größe. Und so war der große König wie eine mächtige Eiche, die aus dem deutschen Boden, nachdem er lange brach und öde gelegen hatte, stolz emporwuchs und an der sich deshalb alle Wünsche und Hoffnungen des deutschen Volkes sehnüchlich emporrahten. Und dieses deutsche Gefühl, dessen Neubebung wir Friedrich und seinen Thaten danken, wie hat es seitdem in allen Theilen unseres Vaterlandes gewuchert, wie hat es sich in allen Zeiten, hellen wie trüben, bewährt! Soll ich Sie an die Jahre 1813—1815 erinnern, in denen eben jenes deutsche Gefühl, jenes Gefühl von der Zusammengehörigkeit und Verbrüderung der deutschen Stämme, seine reifste und Verbrüderung der deutschen Stämme, seine reifste und schönste Entwicklung gewonnen hatte? Aber auch in einer Epoche ganz anderer Art, an welche wir mit Schmerz und Betrübniß, ja mit Schaam zurückdenken, war wiederum die unaussprechliche Kraft des deutschen Gedankens zu erkennen. Freilich — während in den Jahren 1813 bis 1815 der Gedanke deutscher Einheit und Größe als ein glänzender Stern am wolkenlosen Himmel strahlte, hatte sich ihm in den Jahren 1848 und 1849 ein blühter Nebelschweif angehängt, und er stand drohend wie ein blutiger Komet über dem Horizonte. Und endlich in der allerneuesten Zeit — obgleich wir eine Saat traurigster Mißverständnisse, Haß, Neid und Zwietracht in den deutschen Ländern emporwachsen sahen, mußte es uns nicht mit Trost und Hoffnung erfüllen, daß dennoch aller Orten, bald in dieser, bald in jener Form, der deutsche Einheitsgedanke auftauchte, daß es überall und überall wie Funken aus der Asche hervorblitzte? Ja — der deutsche Gedanke lebt und glüht in der Brust des deutschen Volkes. Wir sind uns seiner ganzen Kraft bewußt und wir verzweifeln deshalb doch nicht, wenn auch Vieles in unserem theuren Vaterlande noch ganz anders gestaltet ist, als wir es wünschen möchten. Das Leben der Völker rechnet sich nicht nach Stunden und Tagen, sondern nach Jahrzehnten und Jahrhunderten. Mit diesem Maßstab gemessen, können wir den Fortschritt auch unserer deutschen Entwicklung nicht verkennen! Der deutsche Gedanke! — Ein Schimmer davon ist jedenfalls auch auf unser heutiges Fest und Alles, was demselben voranging, gefallen. Und dieser Umstand war es, welcher uns ganz besonders anregte, gerade dieser Schlacht, dem Siege der verbündeten Deutschen ein Erinnerungsgedächtniß zu weihen. Daß das gleiche Gefühl auch unsere Nachbarn befeelte, dies hat uns die allgemeine und lebhafteste Theilnahme, welche unser Beginnen gefunden, in erfreulichster Weise bestätigt. Deshalb, meine Herren, im Hinblick auf das Siegesdenkmal der verbündeten deutschen Heere, welches wir heute enthüllen sahen, fordere ich Sie auf, mit mir zu rufen: „Die mit dem Herzblut des deutschen Volkes getränkte, in dem Feuer der Schlachten geblühte Verbrüderung der deutschen Stämme, lebe hoch!“

K u n d s c h a n.

Berlin, 14. Aug. Die letzten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten:

Sansfouci, 14. Aug. 1859, Abends 7 Uhr.

Im Laufe des Tages sind keine Veränderungen im Befinden Sr. Maj. des Königs eingetreten.

Sansfouci, 15. Aug. 1859, Morgens 9 Uhr.

Sr. Majestät der König äußerten nach einem mehrstündigen Schlafe dieselbe Theilnahme wie gestern. Neuer Blutandrang nach dem Gehirn ist nicht eingetreten, eine geringe Abnahme der lähmenden Einwirkung des Drucks auf das Gehirn bemerkbar; dagegen läßt sich in den Kräften keine Zunahme wahrnehmen.

(geg.) Dr. Grimm. Dr. Voeger.

— 15. Aug. Wie uns mitgetheilt wird, bleiben wegen der schweren Erkrankung Sr. Majestät des Königs die königlichen Theater auch heute und morgen geschlossen.

— Morgen sind es 50 Jahre, daß König Friedrich Wilhelm III. zu Königsberg am 16. August 1809 die Stiftungs-Urkunde der Friedrich-Wilhelms-Universität unterzeichnete, derselben das Recht, akademische Würden zu verleihen, zuerkannte und das hiesige Palais des Prinzen Heinrich als Universitätsgebäude überwies.

— Sr. K. Hoh. der Prinz-Regent hat seit Einsetzung der Regentschaft vor einigen Tagen zum ersten Male von dem ausschließlichen Recht der Krone, Todesurtheile zu vollziehen, in zwei Fällen Gebrauch gemacht. Der erste derselben betrifft einen Gistmord, den die Schade'schen Eheleute verübte. Die Befristung ist allerdings nur in Betreff des Ehemannes erfolgt, da derselbe nach seiner Verurteilung in Betreff seiner Person ein Geständniß abgelegt und seine Frau als unschuldig bezeichnet hat, obgleich auch die Schuld der letzteren außer Zweifel ist. Dieselbe ist unter diesen Umständen zu lebenswüthigem Zuchthaus begnadigt. Der zweite Fall betrifft den an einem Gutsbesitzer von Dbernitz im Spreewalde verübten Mordmord, welcher seiner Zeit sowohl wegen der Person des Ermordeten, als wegen der besonderen Rohheit, mit welcher die Mörder verfahren, die allgemeinste Theilnahme hervorrief.

— Wie man uns aus Frankfurt mittheilt, ist alle Aussicht vorhanden, daß die Schleswig-holsteinische Angelegenheit gleich nach Beendigung der Ferien des Bundestages von demselben in Verhandlung genommen wird. Die Vermuthung stützt sich darauf, daß am 10. d. ganz unerwartet der betreffende Bundesausschuß eine Sitzung gehalten hat, und zwar, wie man versichert, auf Anregung des hannoverschen Gesandten.

Neu-Stralitz, 12. Aug. Der Großherzog Georg feiert heute seinen achtzigsten Geburtstag.

Wien. Mit einem Ausfall auf die Preussische Presse verbiendet die „Nödl. Post“ die Nachricht, „daß nach übereinstimmenden guten Nachrichten eifrig und allem Anschein nach mit glücklichem Erfolge an der Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen gearbeitet wird. Es wiederholt sich da eine Thatsache, die in dem Verhältniß zwischen den beiden deutschen Großmächten schon öfter hervorgetreten. Während die Journale den Streit noch heftig fortsetzen, oder ihn gar zu ungelegener Zeit neu wieder aufzuwachen, hat sich in den höchsten Regionen bereits die Einigung wieder hergestellt.“ Näheres wird abzuwarten sein.

— Ein merkwürdiges Gerücht kursirt in Wien; es heißt, Frankreich wolle der italienischen Conföderation ebenfalls beitreten und rücke erst jetzt im entscheidenden Moment mit dem Plane hervor, Corsika, diese „rein italienische Landschaft“, dem Bündniß einzuverleiben und sich so eine Stimme auf dem Bundestage zu sichern.

Venedig, 3. Aug. Man hat bereits mit der Aufstellung von Polizei- und Finanz-Grenzämtern zwischen Oesterreich und Piemont längs der Mincio-Linie bis zum Po begonnen. Der Sitz des Polizei-Haupt-Grenzamtes befindet sich in Deschiera. Die Aufstellung ist natürlich eine provisorische, und bleibt bis zur definitiven Festsetzung der Demarcations-Linie.

Zürich, 14. Aug. Gestern Nachmittag fand von 3 bis 5 Uhr eine Sitzung der Abgeordneten von Frankreich und Oesterreich statt. Ein Kabinet-Courier war von Paris eingetroffen.

— Die Nachrichten aus Zürich, obgleich so unbestimmt und allgemein gehalten wie möglich, verhehlen dennoch nicht, daß gleich in der ersten Plenar-Sitzung irgend etwas Unangenehmes zwischen den österreichischen und sardinischen Bevollmächtigten sich ereignet habe. Jedenfalls hat der Vorfall, welcher auch immer sein möge, bis jetzt den Zusammentritt einer zweiten Plenar-Sitzung verhindert. Der Telegraph ist außerordentlich beschäftigt zwischen hier und Zürich.

Toskana. Eine „Korrespondance generale“ aus Paris bringt die Analyse eines Manifestes, welches der Großherzog an das toskanische Volk erlassen will an dem Tage, an welchem das Resultat der Züricher Konferenz bekannt geworden sein wird. Er wird in demselben das Versprechen abgeben, die Rückkehr in seine Staaten durch den Erlass einer Konstitution zu inauguriern, die der in Piemont geltenden analog sein soll; ferner verspricht er Abstellung von Mißbräuchen in der Verwaltung.

Paris, 11. Aug. Die auf telegr. Wege hierher gemeldete Versicherung der „Wien. Ztg.“, wonach in Zürich die Restauration der Herzöge von Modena und Toscana stipulirt werden würde, hat einiges Aufsehen hier erregt. Soll darunter lediglich verstanden sein, daß Frankreich und Oesterreich diese Restauration in friedlicher Weise zu bewirken versuchen wollen, so braucht es nicht erst der Versicherung der Wiener Zeitung. Will aber die Wien. Ztg. andeuten, daß die friedenschließenden Mächte sich verpflichten werden, die Herzöge nöthigenfalls mit Waffengewalt wieder zurückzuführen, so wäre eine solche Erklärung sehr bezeichnend in dem Augenblick, wo Lord John Russell im Parlament erklärt, daß England sich einem solchen Vorhaben widersetzen werde. Hier nimmt man an, daß die Wien. Ztg. nur die Wünsche des österreichischen Kabinetts ausdrückt, und noch immer behauptet man, der Kaiser Napoleon werde sich auf bewaffnetes Einschreiten nicht einlassen.

— 14. Aug. Der Kaiser begab sich um 8½ Uhr nach dem Bassillenplog. Der Vorbeimarsch der Truppen begann um ¼ Uhr. Der Kaiser kam an die Spitze derselben um 10½ Uhr nach dem Vendôme-Platz. Um 3 Uhr war der Vorbeimarsch beendigt. So eben betraten Kaiser, Kaiserin und der kaiserliche Prinz die Tuilerieen. Ueberall war eine große Menschenmenge, Enthusiasmus und viele Zurufe.

— 15. Aug. Der heutige „Moniteur“ enthält die Rede des Kaisers an die Generale während des Banketts. Der Kaiser sagte: Die Freude, welche ich fühle, indem ich mich mit dem größten Theile der Befehlshaber der Armee wieder zusammen finde, würde vollständig sein, wenn nicht mit derselben das Bedauern verbunden wäre, die Elemente einer so gut organisirten und furchtbaren Macht bald auseinander gehen zu sehen. Als Souverain und Oberbefehlshaber danke ich Ihnen nochmals für Ihr Vertrauen. Für mich, der ich nie eine Armee kommandirt hatte, war es schmeichelhaft, einen solchen Gehorsam bei denen zu finden, die große Erfahrungen im Kriege gesammelt hatten. Wenn der Erfolg meine Anstrengungen gekrönt hat, so bin ich glücklich, den größten Theil derselben auf die geschickten und ergebnissen Generale zu übertragen, welche mir den Befehl leicht gemacht haben, weil sie, befehl vom heiligen Feuer, ohne Unterlaß ein Beispiel von Pflichterfüllung und Todesverachtung gaben. Ein Theil der Soldaten ist im Begriff, zu seinem Heerde zurückzukehren. Sie selbst werden wieder die Arbeiten des Friedens aufnehmen. Vergessen Sie indessen nicht, was wir zusammen geleistet haben; möge das Andenken an die überwundenen Hindernisse, an die vermiedenen Gefahren und an die sich herausgestellten Mängel oft in Ihr Gedächtniß zurückkehren, denn für einen Kriegermann ist die

Erinnerung die Wissenschaft selbst. Zum Andenken an den Feldzug in Italien werde ich Denkmünzen an alle diejenigen vertheilen, welche an demselben theilgenommen haben, und ich will, daß Sie die Ersten sind, welche sie tragen. Möge diese Denkmünze mich zuweilen in Ihr Gedächtniß zurückrufen, und möge Jeder, wenn er die auf derselben verzeichneten glorieichen Namen liest, sich sagen: Wenn Frankreich für ein ihm befreundetes Volk so viel gethan hat, was würde es nicht erst für seine eigene Unabhängigkeit leisten! Der Kaiser brachte hierauf der Armee einen Toast aus.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Florenz vom 13. d. M. hat die Nationalversammlung einen Antrag: Dieselbe wolle erklären, daß die Lothringische Dynastie unmöglich geworden, einstimmig unterstützt. Die Diskussion dieses Antrages findet nächsten Dienstag statt.

London, 11. Aug. Der französische Gesandte, Herr v. Persigny, ist auf mehrere Tage nach Oxford gegangen. Fast scheint es, als ob es ihm gerade jetzt so viel als möglich darum zu thun wäre, so wenig als möglich in London zu sein.

— Die englischen Journale wurden heute mit Beschlag belegt, weil sie ein sehr antikaiserliches Manifest Mazzini's enthielten. Auch die „Independent“ wurde nicht ausgegeben, jedoch nicht aus demselben Grunde, sondern wegen der Nachricht, der Kaiser habe den Prinzen Napoleon ermächtigt, sich um den erledigten Thron in Toscana zu bewerben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. Aug. Die Fr.-Wilh.-Schützen-Brüderschaft wird dem verstorbenen Stadtkämmerer Jernecke, ihrem Ehrenmitgliede, morgen früh in corpore das Geleit zur letzten Ruhestätte geben und werden sich ihr die Meister der Gewerke, deren Assessor der Betrauerte war, so wie die ehem. Mitglieder des Feuer-Heilungs- und Sicherheits-Vereins anschließen.

— Gestern hat Hr. Freitag in den Räumen des ehem. Franziskaner-Klosters den bereits von uns früher angekündigten Vortrag gehalten. Zugleich hat sich aus den angesehensten und kunstverständigsten Männern unserer Stadt ein Comité für die Vollendung des von Hrn. Freitag beabsichtigten Denkmals des großen Astronomen Hevelius gebildet. Nähere Mittheilungen darüber werden wir nächstens geben.

— Behufs einer Reparatur des hiesigen ehem. Franziskanerklosters sind vom Cultus-Ministerium 700 Thlr. zur nothwendigsten Reparatur bewilligt worden. Es ist somit nun fest bestimmt, daß das großartige Denkmal mittelalterlicher Baukunst nicht einen barbarischen Untergang findet, sondern als eine der schönsten Zierden unserer Stadt den nachfolgenden Geschlechtern erhalten wird.

— Wie wir erfahren, ist unserm Mißbürger, dem Bildhauer Freitag, die plastische Verzierung unseres neuen Stadt-Gerichtsgebäudes übertragen worden. Von dem feinen Kunstsinne des Herrn Freitag läßt sich erwarten, daß er seine künstlerische Aufgabe in der würdigsten Weise lösen werde.

— Vor einigen Tagen ist es dem Strom-Inspector v. Horn in Gemeinschaft mit mehreren Polizei-Beamten Nachts gelungen, an der Weichsel beim Ganskrug die beiden berüchtigten Observanten Jast und Bock zu ergreifen. Mehrere andere Diebe, welche mit diesen zusammen die Getreidediebstähle den Sommer hindurch auf Rähnen ausgeführt haben, entkamen noch befrühter Gegenwehr, wobei auch Verwundungen vorgekommen sind.

— Von mehreren hiesigen Gesang-Vereinen wird beabsichtigt, im Schützenhause ein großes Concert zum Besten der Lehrer-Wittwenkasse zu geben.

— Am Hohen Thore sollen verschiedene Reparaturen ausgeführt werden, zu welchem Zwecke an der Außenseite desselben bereits ein Gerüst aufgebaut wird.

Neufahrwasser, 15. Aug. Sr. Majestät Schoner „Frauenlob“ ist heute Nachmittag aus dem hiesigen Hafen abgesegelt und unter Orhöst vor Anker gegangen.

Pr. Stargardt, 15. Aug. Am 13. d. M. rückte von Danzig aus das 3. Stammbataillon des 5. Landwehr-Regts. von 450 Mann hier ein, um dauernd in Garnison zu bleiben. Es ist die Vergrößerung unserer Garnison jedenfalls für die Stadt, welche große Ginnahmen aus umfangreichem Handel und Gewerbe nicht hat, ein nur mit Dank gegen die höhern Behörden anzunehmender Vortheil, und wir glauben, daß den Soldaten wohl annehmbarere Quartiere gern hier werden geboten werden.

Königsberg, 12. Aug. Die kurheffische Regierung hat, nach der „K. H. Z.“, durch eine Kom-mission, bestehend aus dem Landgestüts-Direktor, Obersten von Gischtruth, und dem Hof-Thierarzt Dr. Kummell, in der Provinz Preußen Landbeschäler ankaufen lassen. Am 11. d. M. passirte ein Transport davon unsere Stadt. Es ist dies, bemerkt die „K. H. Z.“, der dritte Ankauf und zeigt eben so das Fortbestehen der kurheffischen Gestüt-Verwaltung, wie die Höhe, auf welcher die preussische Pferdezucht angelangt ist. Besonders lenkten in dem Transport vier braune Hengste aus dem Gestüt des Herrn v. Simpson-Georgenburg, durch Größe, Stärke und Konformität im Bau ausgezeichnet, und zwei Fuchshengste, aus dem Gestüt des Herrn v. Neumann-Sargwöhlen, durch besondere Eleganz unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der ganze Transport geht von hier per Eisenbahn über Berlin nach Kassel.

Dominiks-Wanderung.

(Fortsetzung.)

Uns am vorigen Sonntag-Abend durch das Gewühl der Marktbelustigung Bahn brechend, erreichten wir das Zelt des Herrn Straßburger, dessen über den Marktplatz weithin leuchtendes Schild einen Riesen-Dach im Bilde zeigt. Als wir das Innere des Zeltes betraten, befanden sich erst wenige Menschen in demselben. Die schmetternden Töne des Musik-Corps aber, welches sich an der Thür aufgestellt hatte, lockte bald eine so große Menge Neugieriger herbei, daß der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt wurde. Die Wände aller richteten sich begierig auf die Bühne von Kunstzelt, auf welcher auch ein Vierfüßler vor-dahse, der, wie angezeigt worden, bereits einen Preis gewonnen, sich produciren sollte. Der Raum der Bühne machte einen eigenthümlichen Eindruck. In der Mitte derselben befand sich ein mit einer roten Decke behangener Tisch, welcher in diesem Augen-blick zu den schwarz mit goldig schimmernden Steinen überfüllten Wänden des Bühnenraumes scharf contrastirte. Alles schien darauf berechnet, Sinn und Gemüth des Zuschauers auf ein großes Zauberwerk vorzubereiten. Dieses begann denn auch sich all-mählich zu entwickeln und auszubreiten wie der Strom, der aus geringen Anfängen seinen Ursprung nehmend, sich vor seinem Erguß in das Meer d. d. in sein Nichts zur hochwallenden Fluth ausbreitet. Ein junger Mann von wohlgefalligem Aussehen, producirt zuerst ziemlich bekannte Taschenspieler-Künste, bemerkte aber dabei zugleich in bescheidener Weise, daß Alles natürlich zuginge, daß die Gesandtschaft die Mutter seiner Ueberraschungen, diese aber nach dem Ausspruch der Volkweisheit durchaus nicht in der Herenklüche als Köchin oder Magd angestellt sei. Hierbei fehlte auch natürlich nicht das unvermeidliche Eierkuchenbacken in einem geliebten Herrenhute. Der Dotter des Eies floß sichtbar in diesen hinein; aber statt des erwarteten Eiertuchens wurde aus dem Hut ein zierlicher Blumenstrauß hervorgeholt, einer Dame auf dem ersten Platze mit allem Anstande überreicht und so die sehr hausbackene Küchenmoral in blühende Poesie verwandelt. Das Publikum nahm alle Kunststücke, Späße und Ueberraschungen mit einer wohlthunenden Naivität auf und bewies in seiner Freude und Be-lustigung, daß es sich frei erhalten von der nörgelnden Kritik, der nichts mehr unverständlich und zuwider ist als ein frühlicher Lebensbericht. Wir überschreiten in unserem Wanderungsbericht einige interessante Productionen in dem Zelt des Herrn Straßburger und kommen sogleich auf sein Meisterstück zu sprechen. Das ist seine schrei-bare Enthauptung eines Knaben. Herr Straßburger tritt mit einem über die Schulter geworfenen roten Mantel und einem Schwerte in der Hand aus. Coullisse hervor, zeigt einen hübschen etwa zwölf Jahre alten Knaben und erklärt, daß dieser geköpft werden solle. Zugleich aber bittet er das verehrte Publikum, den Schein nicht für Wirklichkeit nehmen und sich nicht übermäßig erschrecken zu wollen. Der muntere Knabe würde, nachdem an ihm die Proce-dur vollzogen, wieder heiter und vergnügt unter den Zuschauern herumspriegen und beweisen, daß ihm der Kopf auf der rechten Stelle sitzen geblieben. Zugleich bemerkte er, daß das Kunststück nicht das bekannte und vielgesehene sei, welches vermöge der Unterschiebung einer Wachs-puppe ausgeführt wird. — Dem Knaben werden nun die Augen verbunden worauf er auf den bereit stehenden Tisch gelegt wird. Zum Beweise, daß er — ein Lebender — auch wirklich er selbst ist, der auf dem Tische liegt, muß er nach wenigen Minuten den Arm in die Höhe heben. Nachdem dies geschehen, legt der Mann im roten Mantel das Schwert an den Hals des

Knaben und das Kopfschneiden geht in so tau- schender Weise vor sich, daß die Zuschauer von einem stillen Grauen ergriffen werden. Dann wird das abgeschnittene Haupt in einer Schüssel gezeigt und aus derselben Blut in ein Gefäß gegossen und der verhäulte Kopf auf den Tisch gesetzt. Nach wenigen Minuten werden die Zuschauer aufgefordert, sich durch Hand und Auge zu überzeugen, daß der auf dem Tische stehende Kopf ein wirklicher Kindeskopf sei. Einige derselben thun es und bezeugen, daß derselbe sogar noch Wärme und Leben enthalte, während auch die Zähne und funkelnden Augen sichtbar werden. Das geheime Grauen, welches namentlich in dem zarten Frauengeschlecht immer höher steigt, wird jedoch bald dadurch beschwichtigt, daß der enthauptete sein sollende Knabe wieder zum Vorschein kommt und munter und vergnügt herumspringt und den geängsteten Gemüthern sein Compliment macht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Quellen von Ischl.

Novelle von Bernd von Gusek.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde später weckten starke Schläge an seiner Hausthür den Dr. Sill, zugleich hörte er seinen Namen rufen. Es war Iwan, welcher ihn fast verzweiflungsvoll zu seiner Herrin beschied. „Sie werden sterben, sie ist gemordet!“ schrie der Russe. Erschrocken fragte der Arzt und entnahm aus den verwirrten Reden Iwan's, den er nach rasch übergeworfener Kleidung begleitete, daß jetzt eben Dschinka, welche vor der Thüre der Fürstin schlief, durch schmerzliche Töne geweckt worden sei und daß sie die Fürstin im Morgenkleide halb be- geßneten Fensters gefunden habe. Mehr verrieth Iwan nicht. Dschinka hatte schreiend die Fürstin auf ihr Bett gebracht, hatte das Fräulein gerufen, daß sie zu ihrer großen Verwunderung auch schon wach und angekleidet gefunden — aber die Fürstin hatte bei Constanzens Eintritt schnell ihr volles Bewußtsein erlangt und gerufen: „Fort, Du Mör- derin! Fort, Du hast mich getödtet, Schlange!“ und hatte sich nicht eher beruhigt, bis Constance, blaß wie der Tod und zitternd, das Zimmer ver- lassen. Iwan konnte den Zusammenhang ahnen und machte sich selbst die schreiendsten Vorwürfe. Aber hätte er es zu ändern vermocht?

Dr. Sill erwog, was ihm gestern Abend der alte Freund des fürstlichen Hauses vertraut hatte. Es war nicht hinreichend, ihm Alles zu erklären, aber es war doch einiges Licht hinein. Der Fürst lebte schon seit einiger Zeit von seiner Gemahlin getrennt — sollte sie vielleicht trotz der Vorsicht, die er nach dem gegebenen Worte gebraucht, den- noch von seiner Ankunft etwas erfahren haben, oder war es nur ein Anfall ihrer Krankheit, der sie der natürlichen Ruhe beraubt hatte?

Er fand die Kranke noch angekleidet, sie hatte keine Handreichung dulden wollen, auf ihrem Bette, den Ecken des Zimmers sitzend. Die Fürstin warf dem Arzte einen finstern Blick entgegen: „Was wollen Sie?“ fragte sie hart.

„Heilen und rathen,“ antwortete der Arzt mit theilnehmendem Tone.

„Ich bedarf keines Menschen Rath und Hilfe,“ sagte sie, aber ihre Hand suchte schon wieder die Stelle der Wunde, um die Schmerzen zurückzupressen. „Doch, Erlaucht,“ sprach der Arzt mild. „Wollen Sie nur volles Vertrauen zu mir fassen — ich werde es zu verdienen suchen.“

„Vertrauen? Sie der Einzige!“ rief die Fürstin. „Es könnte sein, was hätten Sie für mich gewonnen? Sollten Sie nicht durch Ihre stoßend zwischen Beiden — o Gott! hören Sie wohl auf mein Geschwäh, lieber Doctor, ich rede wohl irre.“

„Sie sollten gar nicht reden,“ sagte der Arzt sanft. „Hier, nehmen Sie dies Mittel, es wird an, aber sie ließ sich von ihm bewegen und verhielt sich eine Weile ganz ruhig.“

„Sie haben eine Tochter,“ fing sie mit leiser Stimme wieder an.

„Ja, Erlaucht.“

„Es soll ein liebes, heiteres Kind sein. Brin- gen Sie mir doch die Kleine.“

Der Arzt verbeugte sich.

„Und nehmen Sie — die Andere hin. — Ich kann ja doch nichts mehr hindern,“ septe sie tonlos hinzu.

„Wie, Erlaucht? Wenn ich Sie recht verstehe?“

„Heilen Sie Fräulein Trefurt!“ sagte die Fürstin.

„O Sie sind edel, das weiß ich ja schon,“ rief der Arzt. „Wollen Sie, daß mein Kind, so lange das Fräulein sich schonen muß, ihre Stelle ersetzen darf, so sollen Sie treue Pflege und Aufmerksam- keit nicht vermissen.“

„Bringen Sie mir Ihre Tochter,“ sagte die Fürstin und wandte ihr Gesicht von ihm ab.

Er konnte die Zeit nicht erwarten, wo er Con- stanzen die glücklich erlangte Einwilligung der Für- stin mittheilen durfte, aber er fand sie nicht daheim, sie war eben ausgegangen. Zu so früher Stunde! Wohin? Das wußte man nicht, Iwan hatte sie begleitet. (Fortsetzung folgt.)

Lelie, der Wunderhund.

Was der Hund Lelie leistet, das geht in der That über die Glaublichkeit! Sollte der Kern dieses Fadels — der aber ein Wackelhund ist — ein Mephisto sein? Einen Zaubergeist hat dieser Hund im Leibe, oder wenigstens als unmerklichen Diri- genten, aber wie? so geheim hat noch kein Diplo- mat es zu halten gewußt, wenn die von ihm zu Hundten gemachten Menschen seinen unsichtbaren Winken blindlings gehorchen mußten, wie dieser Maschinenpott des Lelie seine magischen Fäden um den Wunderhund spinnt. Lelie spielt Karten, Domino, addir, multipliziert, weiß was an der Zeit ist, d. h. auf der Uhr, kennt die Augen der Würfel, den Werth des Geldes. Daß Lelie ein ganz mo- derner Künstler ist, beweist seine Selbstverkündung. Er ist ehrlicher als die Reclame und Cameraderie, er lobt sich gleich selbst, er bezahlt nicht erst Andere dafür, fuchschwänzelt, kagenbuckelt, wohlwollenhaft nicht das Lob von Anderen. Lelie sagt auf dem Zettel: „Der Hund Lelie, schon früher mit Recht der Humboldt seines Geschlechtes genannt, hat auf seine öffentlichen Soireen, die er den Whist- und Domino-Verehrern veranstaltet, eine kurze Zeit ver- zichten müssen, ohne jedoch die fernere Ausübung seiner geselligen Talente aufgegeben zu haben. Nein, Lelie, dem die Gefelligkeit zur andern Natur geworden ist, hat sich jetzt zum allgemeinen Nutzen darauf gelegt, sich in Familienkreisen zu produziren, was ihn auch bald zu einem gesuchten Mitgliede unserer ersten Cirkel machen dürfte. Fehlt irgend- wo im Whist der vierte Mann, so schickt man nach Lelie, er wird, wenn auch ohne weiße Kravatte und Glacehandschuhe, vollständig courfähig erscheinen, an die Stelle des langweiligen Strohmannes treten und mit Finesse sein Spielchen machen. Auch für einen einsamen Junggesellen, der bei der Kälte den Weg in die Restauration scheut, ist Lelie der Mann, um Domino mit ihm zu spielen. Der geniale Hund verliert übrigens niemals, sondern gewinnt fortwährend, da er sich jeden Besuch bezahlen und sich nicht, wie andere Künstler, mit Thee und Butterbrod abfinden läßt, was ihm in dieser kriti- schen Zeit Niemand verdenken wird.“ Auch be- findet sich in derselben Bude ein Kosmorama, welches sich in allen Hauptstädten Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands und Belgiens der allgemeinsten Theilnahme besonders bei den Damen zu erfreuen gehabt hat, mithin ein zweites Zug- mittel für den kleinen Kunsttempel bildet. G—dt.

Atmospherologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

Aug.	Wind	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer der Luft nach Reaumur.	Thermometer im freien Raum.	Wind und Wetter.
16	9	33"	7,50"	+ 18,0 + 17,5 + 15,8	Südl. Stll. trüb. Wetter.
12	33"	7,60"	21,7	20,5	19,6 S. frisch, zieht nach Regen.

Handel und Gewerbe.

Börsenverläufe zu Danzig vom 16. August:
60 Last Weizen: 134pfd. 487½, 128—29pfd fl. 375 bis 430, 127 und 125pfd. fl. 360. 45 Last Roggen: fl. 270—276 pr. 130pfd. 1 Last fl. gelbe Gerste 106 107pfd. fl. 216. 6½ Last Hafer: 80pfd. fl. 162. 3½ Last weiße Erbsen fl. 315—350.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 15. August.
G. Wegner, die Blume, n. Bremen, m. Getreide.
Angekommen am 19. August:
G. Wittenberg, Bittenberg, v. Swinemünde, und P. Salchow, Wolgast, v. Wolgast, m. Ballast.
Gesegelt:
F. Lindtner, Bitingen, n. Norwegen; W. de Bries, Zantina, n. Amsterdam; G. Falt, Carl, n. Dundalk; G. Prus, Arthur, n. Grimsby; W. Jostrom, Nadeschda; und A. Lindholm, Lisa, n. Petersburg; G. Partig, Dampfschiff Colberg, n. Stettin, m. Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rechts-Anwalt Hahn nebst Gemahlin a. Wolden- berg. Hr. Rittergutsbesitzer Kümker a. Gdzik. Die Guts- besitzer Hr. v. Reibniz n. Frl. Tochter a. Jantendorf, Böhnke a. Kalkowen, Dymalski, Pachowicz, Tergus u. Gysowski a. Slazewo, Dlnewski a. Sidorzin. Madame Halle n. Frl. Tochter a. Hamburg. Hr. Partikulier Scholz a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Küber nebst Gemahlin a. Elbing, Lessing, Brockhausen u. Levy aus Berlin, Pick a. Nordhausen, Harde a. Radesheim und Meyerstein a. Hamburg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Weiß a. Niedamova, Conrad a. Neumühl, v. Sendzimir a. Polze, v. Bernburg a. Ramlau u. Baron v. Nerzing a. Dovenski. Hr. In- spektor Michael a. Bromberg. Hr. Agent Goldhahn a. Königsberg. Hr. Ingenieur Weishaupt a. Berlin. Hr. Baumstr. Gathe a. Stettin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Buchsenmacher Harting a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Hey a. Aachen, Kaufmann a. Pr. Stargardt, Krock a. Glauchau, Weber a. Frankfurt u. S. Friedrich a. Dresden. Hr. Landwirth Rogatowski a. Pelpin. Hr. Rentier Krause a. Briesen.

Hotel de Thorn:

Frau Hauptmann Hauff a. Behrent. Hr. Justizrath Bennis a. Gottbus. Hr. Deconom Freytag a. Bromberg. Hr. Baumeister Böttcher a. Gdln. Hr. Rentier Timme und Hr. Gutsbesitzer Timme a. Nestemphl. Hr. Apo- theker Schaffer a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Frau Hotelbesitzerin Schulz n. Frl. Tochter, die Gymnastiken Bachmann u. Wolff a. Culm. Hr. Dekan Büchter a. Gollub. Die Hrn. Kaufleute Desselbein nebst Gattin u. Meißner a. Thorn, Nowinski a. Polen. Hr. Rentier Schmalz a. Schinow.

Hotel de Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Koczkowski aus Parschau, und Thymian n. Fam. a. Pillau. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Pior n. Frau Gemahlin und Hr. Reallehrer Wacker a. Culm. Hr. Kaufmann Fürstenberg nebst Familie a. Stettin.

Große Menagerie von C. Renz auf dem Holzmarkt.

Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zum gefälligen Besuche geöffnet.

Hauptvorstellung und Fütterung

sämmtlicher Raubthiere, wobei der Thierbändiger in die Käfige der Thiere geht und die Exercitien vor- nimmt, ist Nachmittags 4 und Abends 7½ Uhr.

Familien-Billets, 4 Stück zu 1 Thlr., zum ersten Platz gültig, sind in den Vormittags- stunden von 9 bis 11 Tblr. an der Kasse zu haben.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr.

C. Renz.

Der berühmte **Wunderhund Lelie** wird den Dominik über sich vor einem geehrten Publikum produciren. Auch habe ich ein berühmtes

Kosmorama

damit verbunden, welches sich besonders bei den Damen eines zahlreichen Beisfalls zu erfreuen gehabt hat.

Die erste Vorstellung beginnt um 5 Uhr.

„zweite“ „ „ „ 6 „

„dritte“ „ „ „ 7 „

bei brillanter Beleuchtung,

„vierte Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

„Schlußvorstellung“ „ „ 9 „

Um zahlreichen Besuch bittet

B. v. Straalen.

Die so schnell vergriffenen **Zwirnsocken** sind wieder eingetroffen.

D. S. Borchardt aus Bromberg.

Aechte **Battistaschentücher**, mit ächten **Zwirnspeigen** garnirt, gestickte **Taschentücher**, 5 Ellen breiten **Lüll** und ausgezeichnete **Stickereien** empfiehlt

D. S. Borchardt aus Bromberg.

Stand: Budenreihe vom Hohen Thore links Wallseite Nr. 2.

Eine Hauslehrerstelle wird gesucht von einem Philologen, der der neuern Sprachen vollkommen mächtig und auch genügend musikalisch ist, um den ersten Unterricht zu erteilen. Adressen sub **T. U.** werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

ROEMISCHER CIRCUS.

Mittwoch, den 17. August
Große Vorstellung.

Zum Schluß derselben:
Der nächtliche Ueberfall auf die
französischen Vorposten durch die
Araber in Afrika.

Billets sind nur für den Tag gültig, an welchem
sie gelöst sind.

Es laden höflichst ein

Lepicq & Liphardt,
Directoren.

Das berühmte hier noch nie gesehene

mechanische Kunst- und Wachsfiguren- Kabinet,

welches hier noch kurze Zeit verweilen wird, empfehle
ich einem geehrten Publikum zur gefälligen Ansicht
und hoffe auf zahlreichen Besuch, indem der
Eintrittspreis so gering gestellt ist, daß jeder
Zuschauer mit der größten Zufriedenheit den
Schauplatz verlassen wird.

Mein Aufenthalt hier selbst ist nur
bis Dienstag, den 16. d. M., Abends.

E. Nell,

Mechanikus aus Rom.

Mißverständnis

Durch ein
lag es außer den Grenzen der Möglichkeit,
meinen früheren Platz in den Längen Buden
Stadtseite No. 26 wieder zu erhalten, und
befindet sich jetzt mein Lager eigener

**Fabrik von Armbänder,
Broche's und Collier's**

**Stadtseite in den Längen
Buden,** rechts vom Hohen Thor

die 3te Bude. Selbiges ist mit dem
Neuesten auf das Reichhaltigste
assortirt. Die strengste Reellität wird mir
das einmal geschenkte Vertrauen sichern und
eine dauernde Kundschaft erwerben.

H. Fromm,

Fabrikant aus Berlin,

in der Bude des Herrn
Jules le Clerc.

Nachricht.

Auch hat der Miniatur-Pendel-
Uhren-Fabrikant **A. T. Zech**
in Berlin, höchsten Orts
mit einer Medaille belohnt, mir ein Uhren-Lager
hierher mitgegeben.

H. Fromm

aus Berlin.



Hiermit die ergebene Anzeige, daß meine
Wohnung **Langgasse No. 26,**
1 Treppe hoch nach vorne, neben dem
Polizei-Präsidium ist und ich von Morgens 8½ Uhr
bis Abends 6½ Uhr zu sprechen bin.

Mit meinen optischen Waaren
besuche ich keine Privathäuser.

Aufenthalt nur kurze Zeit.

H. Reis.

Optiker und Optikus,
gebürtig aus den Niederlanden
und wohnhaft in Potsdam.

28. M. Lesser 28.

aus Gotha,

Lange Buden No. 28, Stadtseite,

empfehle während des Dominik's wiederum sein am hiesigen Orts bereits rühmlichst bekanntes

Lager von Alltagsbedürfnissen für Damen,

bestehend in vorzüglich schönem und eisenfestem englischem und gewöhnlichem **Zwirn,**
Nähnadeln aus der Fabrik von **Stephan Beissel Wwe. & Sohn,**
welche 1850 auf der Londoner Industrie-Ausstellung die erste Preis-Medaille erhalten hat,
rothwollene **Bettbezugsfenkel,** so wie **Schnur** und **Schubbänder** in allen nur
eristirenden Geweben von Seide, Wolle, Baumwolle, Camelgarn, Leinen und Eisengarn,
Waschknöpfe in Leinen, Gummi, sowie vorzüglich schöne und haltbare auf Messingdraht
überwundene **Zwirnknöpfe,** leinene so wie **Herrnhuter Zwirnbänder, Stiefbaum-**
wolle, Eisengarn auf Karten und noch vieles andere zu fast unglaublich billigen Preisen.



Als Beweis auffallender Billigkeit erlaube ich mir nur
Einiges anzuführen: **Eisengarn** auf Karten 12 Stück für 2 Sgr.,
Waschknöpfe das Duzend von 4 Pf. ab, **Schuhfenkel** das Dgd. für 10 Pf.,
Nähnadeln, prima Qualität, 25 Stück für 1 Sgr., engl. **Stopfnadeln,** 25 Stück
für 1 Sgr. 4 Pf., die so sehr beliebte **braune Adler- u. Kräuterseife,** a Stück
2½ Sgr., sowie **französische Stahl-Reifröcke** (fünfkreisig) für 20 Sgr.

Mit diesen Preisen kann Niemand concurriren.

M. Lesser aus Gotha.

Lange = Buden = Reihe No. 28, Stadtseite.



General-Ausverkauf

von verschiedenen

Leder-Waaren aus Berlin.

Da die ersten Tage der Dominik'szeit vorüber sind und ein geehrtes Publikum mit Ruhe
und Ueberzeugung reelle und schöne Waaren besehen kann, so erlaube ich mir nachstehenden
Preis-Courant hier folgen zu lassen:

Reisekoffer in jeder Größe von 2 Thlr. ab,
Reisetaschen in Wolle, Plüsch u. Leder von 22½ Sgr. ab,
Damentaschen in mehr als 15 Sorten von 7½ Sgr. ab,
Plüschtaschen von 17½ Sgr. bis 1 Thlr., die größte Sorte,
Promenadentaschen mit feiner Einrichtung von 1½ Thlr. ab,
Schultaschen für Mädchen u. Knaben von 20 Sgr. ab,
Geld-, Brief- und Cigarettenaschen mit und ohne Stickerien,
wie eine unbeschreibliche Auswahl von Portemonnaies,
Beuteln und Notizbüchern von 2½ Sgr. ab.

Ferner habe ich aus der renommirtesten Fabrik von **Metall Druck- und Preß-**
Waaren in Berlin ein **Commissions-Lager** erhalten, bestehend in:

Kaffee-Maschinen mit Sahnetopf von 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. ab,
Theekessel mit Berezilius-Lampe von 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. ab,
Theebretter in allen Größen von 1 Thlr. 10 Sgr. ab,
Zuckerboxen von 25 Sgr. ab,
Laternen von 15 Sgr. ab.

Wieder-Verkäufer erhalten ganz besonders 10% Rabatt.

Ich hoffe, daß der kleinste Versuch dem geehrten Publikum der Stadt Danzig wie der
umliegenden Gegend die Ueberzeugung verschaffen wird, daß es noch nie diese Artikel,
woran **Material u. Arbeit** gut u. sauber sind, so fabelhaft billig gekauft hat.

Mein Stand befindet sich in den Längen Buden,
auf der Stadtseite No. 8, kenntlich an der Firma:

E. L. Cohn aus Berlin.

Gold- wie Tapetenleisten in allen Nummern, **Gardinen-
bretter,** geschweift u. ungeschweift, empfiehlt zum En gros- Verkauf u. Fabrikpreise

E. L. Cohn aus Berlin,

Lange-Buden-Reihe, Stadtseite Nr. 8.

Nur bis zum 20. d. M.

werden Unterzeichnete noch in Danzig ver-
weilen. Augengläser-Bedürftenden u. Kunst-
freunden, welche uns noch mit Aufträgen
beehren wollen, dieses zur erachten Anzeige.

Gebrüder Strauss,

Hof-Optiker aus Berlin,

im **Hotel zum Preussischen Hofe,**
am Langenmarkt, früher Hotel du Nord.

Einem tüchtigen, unverheiratheten
Wirthschafter wird zum 1. Novbr. d. J.
eine gute Stelle nachgewiesen durch die Expedition
des Danziger Dampfboots.

Echte Panama-Hüte,

garnirt von 1½, 1½, 1½ bis 3½ Thlr.

Echte Maracaibo-Hüte,

garnirt von 5½ Thlr. bis 7½ Thlr.

An Wiederverkäufer

zu entsprechend billigen Preisen, empfiehlt

C. F. Triepel

in Berlin,

Brüderstraße No. 23, 1 St.

Berliner Börse vom 15. August 1859.

St. Brief. Geld.				St. Brief. Geld.				St. Brief. Geld.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	98½	Potsdamer Pfandbriefe	4	—	98½	Potsdamer Rentenbriefe	4	—	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	103½	103	do. do.	3½	—	86½	Preussische do.	4	—	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99½	98½	do. neue do.	4	87½	80½	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4½	134½	133½
do. v. 1856	4½	99½	98½	Westpreussische do.	3½	81	80½	Gold-Kronen	5	64	67
do. v. 1853	4	—	—	do. do.	4	8½	88½	Oesterreich. Metalliques	5	94½	92½
Staats-Schuldscheine	3½	84	83½	Danziger Privatbank	4	78½	78½	do. National-Anleihe	4	94½	92½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116½	115	Königsberger do.	4	—	78½	do. Prämien-Anleihe	4	94½	92½
Preussische Pfandbriefe	3½	82½	82	Magdeburger do.	4	79½	79½	Polnische Staats-Obligationen	5	84	87½
Pommersche do.	3½	85½	85	Potsdamer do.	4	—	72½	do. Cert. L. - A.	—	—	—
do. do.	4	94½	93½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	9½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	—	—	—